

von Regensburg, anderseits der Name des Verfassers die Gewähr. Die Schrift ist berufen, Gewissen und Verständnis für die kirchlichen und staatlichen Vorschriften zum Schutze der Kunst zu schärfen, den kalten Paragraphen ihren Stachel zu nehmen und warme Begeisterung für Kunst und Kunstpflege zu wecken. Vor allem haben wir es mit einem Ratgeber zu tun. Wir finden darin einen staunenswerten Reichtum an praktischen Weisungen aller Art, über Vorbeugung gegen Schäden, Sicherung gefährdeter Kunstwerke, Wiederherstellung, Neubauten, Anschaffungen usw. Alle Fragen sind mit großer Sachkenntnis und feinem Takte gelöst. Wir wünschen dem schmucken Büchlein weiteste Verbreitung. Es wird sicher großen Nutzen stiften.

Mauls.

Ferd. Keim.

**Wiener Kirchen und Kapellen.** Von Dr. Alfred Schnerich. Amalthea-Verlag, Wien 1921.

Es ist schon von vornherein anzunehmen, daß in einer Stadt von so bewegter Baugeschichte und so stark religiösen und künstlerischen Traditionen, wie es Wien ist, das Kapitel „Kirchen und Kapellen“ ungemein reichhaltig und interessant sein muß. Dazu kam in den letzten Jahren noch der Umstand, daß der bestgearbeitete Führer durch Wien, herausgegeben von E. Guglia, vergriffen war. Daraus erklärt sich der ungemein starke und schnelle Erfolg, den der rührige Amaltheaverlag durch Herausgabe obgenannten Buches erzielt hat. Es war aber auch für die Neubearbeitung dieses Sujets der frühere Gugliamitarbeiter und anerkannt beste Kenner des einschlägigen Materials, Hofrat Dr. Alfred Schnerich, gewonnen worden. Die an vielen Partien recht schwierige Aufgabe ist glänzend gelöst. Dem in erster Linie geltenden praktischen Zwecke entgegenkommend hat Schnerich die Baugeschichte und Kunstbestände der einzelnen Objekte in wohlwogener Raumverteilung, nach Bezirken geordnet, klar und knapp zugleich zusammengestellt. Bedenkt man, daß über viele Kirchen überhaupt noch keine einigermaßen befriedigenden Vorstudien existieren, wie ungleich ferner der Wert der vorhandenen Einzelmonographien ist, wird man in etwas erlassen können, welche Unsumme von Arbeit in diesen kurzen Uebersichten steckt, wie oft die Eruiierung eines einzelnen Baudatums oder Künstlernamens eine wichtige Entdeckung ist und wertvolle Anregung für weitere Forschung bieten kann. Daß dabei die einzige Benediktinerkirche Wiens, die Schottenkirche, die er das „Wiener Westminster“ nennt, sich besonders liebevoller Aufmerksamkeit erfreut, ist bei einem solchen Benediktinerfreund, wie es Schnerich ist, nicht wunderzunehmen. Am allerwertvollsten auch für die Gelehrtenwelt aber ist die „Allgemeine Uebersicht“, in der vielfach ganz neue Gesichtspunkte als Resultate eingehendster Forscherarbeit auf diesem Gebiete aufgestellt sind. In dankenswerter Weise nimmt der Verfasser auch Gelegenheit, seine Stellungnahme hinsichtlich der Entwicklung der Wiener Kirchenmusik kundzugeben. Genaue Literaturangaben und ein gewissenhaft geführtes Register erleichtern die Benützung des Buches. Der Verlag hat in generöser Weise den Text mit 66 wohlgewählten Abbildungen bedacht. Wie sehr diese Arbeit dem drängenden Wunsche der Zeit entgegenkam, beweist allein der Umstand, daß das Büchlein, kaum erschienen, schon vergriffen war, wobei anzunehmen ist, daß das Hauptkontingent der Besteller nicht jenen wahllos kaufenden Kreisen der Parvenus angehört, sondern den wirklich kunstliebenden Kennern und Freunden religiöser Kultur.

Wien.

Dr. Anselm Weißenhofner.

**Die Aufgaben der liturgischen Forschung in Deutschland.** In Nr. 19/20 des 16. Jahrganges der Theologischen Revue (1917) veröffentlichte Dr. Beda

Kleinschmidt O. F. M. Pläne, wie die liturgischen Studien in einer der katholischen deutschen Wissenschaft würdigen Weise gefördert werden könnten. Vor manchen Vorschlägen ähnlicher Art zeichnen sich diese — nun auch in einem Separatabdruck interessierten Kreisen zugänglichen Hinweise — dadurch aus, daß sie demnächst in Angriff genommen werden sollen, ja daß schon emsig an ihrer Verwirklichung gearbeitet wird und daß schon mancher dafür geschehen ist. — Es wird ein „Corpus liturgicum“ beabsichtigt, in dem für die Liturgie wichtige Handschriften veröffentlicht werden sollen; mit diesem Monumentalwerke werden größere Darstellungen und Untersuchungen verbunden werden, die Beiträge zur Geschichte der Liturgie; und schließlich soll für Untersuchungen und Mitteilungen kleineren Umfanges eine Vierteljahresschrift geschaffen werden. — Soweit ich die Sache überblicken kann, verdienen die Vorschläge durchaus Zustimmung. Es ist eine Ehrenpflicht der Benediktiner, sich rege daran zu beteiligen, nähere Aufschlüsse gibt bereitwilligst das Franziskanerkloster Düsseldorf, Oststraße 64. Dr. Bühler.

**Alte Quellen neuer Kraft.** Von Ildefons Herwegen O. S. B., Abt von Maria Laach. — Appr. — L. Schwann, Düsseldorf 1920. 208 S.

Zehn herzerquickende Aufsätze über Liturgie und Klosterleben. Die erste Reihe erörtert die grundlegenden Gedanken über das liturgische Gebetsleben. Die begeisterte Ansprache am Anfang zeigt, wie „aus dem Geist der Liturgie die Erneuerung unseres religiösen Innenlebens“ quillt; in der Liturgie ist der gesamte christliche Glaubensinhalt in Gebetsprache und heilige Handlungen umgesetzt; sie ist eine beständige Erneuerung des Lebens Christi in der Kirche; ihr höchster Ertrag ist Opfermut und Heldengeist. Der 2. Aufsatz beleuchtet den „Verklärungsgedanken in der Liturgie“ als einen Schlüssel für die Erkenntnis ihres künstlerischen Wertes und inneren Kunstgehaltes; die Gnadenmitteilung durch die liturgischen Akte bewirkt ein Emporheben aus der Niederung des Bösen in die reine Sphäre des Heiligen, Erhebung aus der Natur zur Uebernatur. Die Weihnachtsbetrachtung „Lux vera“ veranschaulicht dieses an den drei Weihnachtsmessen. „Die Liturgie als Lebensstil“ zeigt diese als Wirklichkeit und Leben; als Mittel, einen Geist zu erziehen, der den großen Gegenwartsoffern gewachsen ist. „Das Königtum Christi in der Liturgie“ deutet die großen Linien der Darstellung an, die die Königswürde Christi darin gefunden hat im Verlauf des ganzen Kirchenjahres.

Die zweite Reihe beginnt mit einer Einführung in den „Geist des hl. Benedikt“; der Aufsatz gewährt einen intimen Blick in sein tiefstes Wesen und seine innere Entwicklung. „Das Christusbild in der Benediktinerregel“ zeigt, wie sich das Heilandsbild im Gesetzbuch der Ordensregel widerspiegelt: Christus erscheint als Herr und König, besonders aber als der gute Hirt und Arzt der Seelen, immer als Born der Kraft und des freudigsten Opfermutes. Darauf wird das Verhältnis von „Liturgie und Persönlichkeit“ nach der Regel des hl. Benedikt skizziert; eine Frucht des liturgischen Gebetslebens ist die Blüte reicher Persönlichkeitsbildung; das ganze Leben des Mönches bis auf den Willkomm der Gäste ist von den Goldfäden der Liturgie durchwebt; diese ist der heilige Feuerherd, aus dem Licht und Wärme in die Herzen der Gottgeweihten übergeht und aus dem die Flamme des Heroismus auflodert, wie im Zeitalter der Märtyrer. Die köstliche historische Zusammenfassung „Benedikt und die Germanen“ weist nach, wie Benedikts Regel so wichtig geworden ist für die Grundlegung und Ausgestaltung germanischer Kultur; durch das votum stabilitatis schuf er festgefügte Kristallisationspunkte für Siedlungen und bot auch den Wandervölkern sichere Urzellen von Städten und Staaten und ließ sie